

Maissilage in kleinen Portionen

Über eine zweite Förderleitung bietet Egbert Wißling seinen Ferkeln regelmäßig kleine Mengen frisches organisches Beschäftigungsmaterial an.

Egbert Wißling aus Beckum beschäftigt sich schon länger mit der Haltung von Ringelschwanz-Ferkeln. Vor etwa zwei einhalb Jahren hat er als Projektbetrieb an der „NRW-Erklärung Caudophagie“ teilgenommen. Damals hat der Landwirt bei einer kleinen Tiergruppe versuchsweise auf das Schwänzekupieren verzichtet: Erst mit rund 100 Ferkeln, danach mit 250 Tieren. „Das hat recht gut geklappt“, blickt der Sauenhalter und Mäster zurück: „Obwohl die Ferkel damals in einem ganz normalen, älteren Flatdeck untergebracht waren. Wichtig ist, dass die Grundvoraussetzungen passen“, erklärt Wißling im Gespräch mit dem Wochenblatt und Laura Schönberg von der Landwirtschaftskammer NRW: Keine Überbelegung, ausreichend Fressplätze auch für die leichteren Tiere, gutes Futter und Tränkwasser sowie eine korrekt arbeitende Lüftung und Heizung. Zusätzlich sollte den Schweinen dann noch attraktives Beschäftigungsmaterial angeboten werden. „Den Ferkeln muss es in ihrem Stall gut gehen. Dann gibt es wenig Stress, Aggressionen und Probleme mit Schwanzbeißen“, ist der Landwirt überzeugt. Mit diesem Gedanken plante Wißling dann seinen neuen Ferkelauf-

zuchtstall, der im vergangenen Jahr bezogen wurde. Die Ferkel sind dort in Gruppen von gut 20 Tieren untergebracht und werden sensorgesteuert flüssig gefüttert. Das Tier-Fressplatzverhältnis beträgt 3 : 1. In jeder Bucht gibt es vier Tränkenippel in unterschiedlicher Höhe sowie eine Schalenränke. Der Buchtenboden besteht überwiegend aus Kunstroffrosten. Allerdings sind in der Mitte der Bucht zwei Betonschlitz-Elemente eingebaut. Das fördert den Klauenabrieb und hilft bei der Strukturierung der Bucht in verschiedene Bereiche.

Neubau mit Automatik

Das ungewöhnlichste Element des Ferkelaufzuchtstalles ist jedoch die Anlage zur automatischen Verteilung von organischem Beschäftigungsmaterial: Hierbei handelt es sich um eine separate Förderleitung, die getrocknete Maissilage in jede Bucht transportiert. Die Anlage wird außerhalb des Stalles einmal täglich mit dem Radlader über eine handelsübliche CCM-Annahme befüllt. Die trockene Silage gelangt dann in einen kleinen Vorratsbehälter an der Antriebseinheit im Vorraum. Von dort aus geht es per Futterkette in die Abteile. Bei



Damit der Mais nicht in die Gülle fällt, enden die KG-Rohre auf Festflächen.



Fotos: Waldeyer

In neuen Aufzuchtstall von Egbert Wißling (rechts) ist eine Fördertechnik für organisches Beschäftigungsmaterial installiert. Die Ferkel erhalten mehrmals täglich Maissilage in Kleinportionen, erklärt Mitarbeiter Bastian Ehlen.

Wißlings Anlage handelt es sich übrigens um einen Prototyp, der zusammen mit den Experten des Stalleinrichters Ensta aus Ennigerloh entwickelt und eingebaut wurde. Als Serienmodell gibt es diese Technik (noch) nicht.

Frisch und interessant

Jeweils in die Trennwand zwischen zwei Buchten ist ein Fallturm aus KG-Rohr eingelassen, der auf einem geschlossenen Bodelement endet. Dadurch soll verhindert werden, dass das Material in den Güllekeller fällt. Dieser Turm wird über die Futterkette mehrmals täglich mit trockener Maissilage befüllt.

Egbert Wißling legt Wert darauf, dass stets nur kleine Mengen des Materials in den Tierbereich gelangen: „Das Beschäftigungsfutter soll frisch und interessant bleiben. Zu Beginn der Aufzucht reichen bei uns daher etwa 250 g je Dosierung und drei Gaben am Tag. Das sind etwa 30 g pro Ferkel. Wenn die Tiere älter werden, steigern wir das Angebot auf zehn bis zwölf Mahl-

zeiten pro Tag, also rund 100 g je Ferkel“.

Dazu wird der Intervallschalter im Zentralgang manuell verstellt, erklärt Wißlings Mitarbeiter Bastian Ehlen. „Die Zuteilung erfolgt auf Grundlage der Tierbeobachtung. Das war uns wichtig. Das wollten wir selbst steuern“, erklärt Wißling. Die Maschine übernimmt lediglich den Transport, denn das tägliche Verteilen von 500 bis 600 kg Maissilage im Stall wäre doch sehr mühsam und zeitaufwendig. Vor allem, wenn keine Vorratsbehälter befüllt,



Der Intervallschalter für die Dosierung wird manuell verstellt.

Kurz gefasst

- Im neuen Ferkelstall von Egbert Wißling erhalten die Tiere mehrmals täglich kleine Mengen trockene Maissilage.
- Transport und Ausdosierung erfolgen automatisch über eine extra dazu entwickelte Technik.
- Die Maissilage beschäftigt die Ferkel und sättigt sie zusätzlich.
- Das erleichtert dem Betrieb den Einstieg in die Haltung von Ringelschwanz-Ferkeln.

sondern den Ferkeln mehrmals täglich kleine Mengen angeboten werden sollen.

Mais wird gern gefressen

Nach Wißlings Erfahrung bietet die getrocknete Maissilage einige Vorteile: Das Material ist gut rieselfähig und lässt sich daher problemlos mittels Futterkette fördern.

Auch kommt die Gülletechnik mit den geringen Mengen an kurzen Häckseln zurecht, die in den Keller fallen. Struktur und Geschmack der Maissilage scheinen den Ferkeln zudem zuzusagen. „Die Tiere fressen den leicht angesäuerten Mais offenbar recht gern“, hat Bastian Ehlen beobachtet. Im Ergebnis sind die Tiere gut beschäftigt und es gibt keine ernsthaften Probleme mit Schwanzbeißern im Beckumer Betrieb. Aktuell wird dort bei etwa 5 bis 8 % der Ferkel auf das Schwänze kürzen verzichtet. Wenn am 1. Juli der „Nationale Aktionsplan Kupierverzicht“ greift, kann Wißling deshalb ohne Bedenken die 1%-Variante wählen.

Wie der Landwirt berichtet, hat er für plötzlich einsetzendes akutes Schwanzbeißern natürlich zusätzliche Notfallangebote in Reserve. Dann werden Futterschalen beispielsweise mit Luzernepellets oder noch mehr Mais in die betroffene Bucht gestellt. Außerdem bietet der Landwirt den Tieren in solchen Situationen Seile oder Beißsterne an. Der Phantasie sind hier



Die Anlage wird einmal täglich mit dem Teleskoplader befüllt.

keine Grenzen gesetzt. Aber zum Glück kommt das nur selten vor, so Wißling. Er möchte beim Thema Kupierverzicht auch nicht zu euphorisch sein, weil es sicherlich immer mal wieder schlechte Phasen geben wird. „Wir Schweinehalter sollten uns dem Thema aber nicht verschließen“, argumentiert

er: Der Kupierverzicht sei kein Selbstläufer und werde wohl auch nicht durchgängig und überall funktionieren. Aber die Verbraucher dürften durchaus wissen, dass die Landwirte an dieser Aufgabe trotz aller Schwierigkeiten und Rückschläge arbeiten.

Heinz Georg Waldeyer